

PROSIT

Tortenstreit und Ratsgezänk

Von Maik Schulz

Mal wieder geschafft, ein Jahr rum zwischen den Tälern der Beber und Schrote, zwischen Flechtinger Höhenzug und Börde. Wer weiß, ob diese Anfangszeilen in einem Jahr noch gelten. Sie wissen schon, die Gemeindegebietsreform schlug 2007 hohe Wellen zwischen Wellen und Bornstedt und wird uns wohl das ganze nächste Jahr über begleiten. Deshalb sei an dieser Stelle mal ein Strich gezogen.

Was hat uns das zu Ende gehende Jahr noch gebracht? Zum einen die höchste Aufmerksamkeit, die ein Fest in der Hohen Börde wohl je auf sich ziehen konnte. Sie erinnern sich? Zum Bördehoffest mit Krönung der Backkönigin – der legendäre Tortenstreit von Niederdodeleben, der seinen Anfang im Buttercreme-Verbot von Amts wegen nahm und in der größten Jury der Börde an der längsten Kuchentafel der Börde endete. Nur selten hat ein Thema die Leser so elektrisiert wie dieses. Und selten dürfte ein Amt je so viel Werbung, wengleich ungewollt, für eine Festlich-



keit gemacht haben. Ob diese Werbung für die Veranstalter kosten-, sprich gebührenfrei, war? Wir werden ja sehen.

In Sachen Stimmung war aber nicht nur zwischen Buttercreme und Sahnehäubchen jede Menge los.

Auch vis-a-vis der Bretterburg zu Hohenwarsleben war mächtiges Waffengeklirr zu vernehmen. Dort, in der Gemeinde, thront nach wie vor der Graf von Westarp im Bürgermeisterstuhl, auch wenn das seinen Räten ganz

und gar gegen die Hutschnur geht. Noch vor Jahren glaubte der neutrale Beobachter, die Angriffslust im Rat zu Niederdodeleben sei kaum zu überbieten. Was einst an Karnevalitäten von der Dodeleber Schrote an die Öffentlichkeit schwappte – das Gezänk über den Ufern der Hohenwarsleber Karpfenteiche toppte alles. Da blieben auch schon mal die guten Manieren auf der Strecke.

Da möchte man den Streitähnen doch zu einem belebenden Holundertrunk raten. Die Kraft des Holler soll ja Berge versetzen, zumindest hat aber das Holunderprojekt der Hohen Börde zum Tag der Regionen eine Auszeichnung von Landesseite geerntet. Aller Unkenrufe zum trotz, der Holunder und seine Projekte etablieren sich weiter und werden zu einem Markenzeichen der Region. Dabei ist es egal, ob beschmunzelt oder gelobt, er bleibt ihm Gespräch und mit ihm die Menschen und die Region, in der sie leben.

Na dann, Prosit Neujahr!